

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis

1 Mark

pro Quartal.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Luxemburger Landes-Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.

pro 3gepalte Zeile.

Nr. 32.

Barmen, den 6. August 1886.

4. Jahrg.

Ueber das Selbstretten mit der Leine.

Dem Artikel des verehrten Genossen Herrn Christnach in Nr. 31 dieses Bl. gegenüber erlaube ich mir meine Erfahrungen in dieser Angelegenheit mitzutheilen.

Im Jahre 1868 gründete ich die hiesige Feuerwehr unter notwendig größter Sparsamkeit. Wir hatten am Gürtel einen nothwendigen Ring zum Selbstretten; der Carabiner war vorläufig durch eine Hanfschnur ersetzt. Erst im Jahre 1873, und zwar Abends vor der Abreise zum Verbandsfest in Solingen, erhielten wir die richtigen Stiegerschnur mit Carabinerhaken. Eine Vorübung konnte damit nicht mehr gemacht werden. Bei der Uebung in Solingen brachten wir einen neuen Rettungssack in Anwendung, welcher in Bezug auf Sicherheit, entgegen dem Rettungsschlauch, allgemeine Anerkennung fand. Bei dieser Gelegenheit wollte denn auch einer unserer Stieger sich am Carabinerhaken herablassen, die Leine löste sich, und nur mit knapper Noth gelang es dem Mann, sich an der Leine haltend, ins nächste Fenster zu kommen. Infolge dieser Erfahrung habe ich bis heute strenge verboten, den Carabiner zum Selbstretten in Anwendung zu bringen. Wir sitzen, wie auch anfangs, die Leine zweimal durch den den Carabiner haltenden Ring, und so fahren unsere Stieger seit jetzt 19 Jahren fünf Stock Höhe an der Leine herunter, ohne daß uns je der geringste Unfall vorgekommen ist. Unsere Leine sind so sicher, daß sie sich aus dem fünften Stockwerk an der Leine herablassen, dabei aus dem vierten oder dritten Stock eine Person selbst aus seitwärts liegenden Fenstern herausholen.

Herbede, 1. August 1886.

Ruhrmann, Chef der Feuerwehr.

Protokoll

der IV. Sitzung des Preussischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses in Aachenmünde am 27. Juni 1886.*

1. Um 6 Uhr Nachmittags, nachdem Wende-Breslau für Schlesien, Schulze-Delisch für die Provinz Sachsen, Hammer-Allenstein für Ostpreußen, Köpner-Schwef für Westpreußen, Kurzog-Gottbus für Brandenburg, Westphal-Lüneburg für Hannover und Dr. Hanow-Uedemünde für Hannover erschienen waren (Scheurer-Wiesbaden hatte sich schriftlich entschuldigt), eröffnete der Vorsitzende, Wende-Breslau, die Sitzung unter der Mittheilung, daß er einen besonderen Jahresbericht nicht vorlegen könne, die eingegangenen Mittheilungen seien dafür nicht umfangreich genug, er beschränke sich daher auf die Erwähnung, daß zur Zeit dem Landes-Feuerwehr-Verband ca. 732 freiwillige Feuerwehren mit ca. 37 000 Feuerwehrleuten angehören.

Alsdann gelangt der Vortrags-Amt eine Petition zur Verlesung, welche im Monat April an des Herrn Kriegsministers Excellenz abgegeben ist und denselben zu bewegen bezweckt, allgemeine Anordnung zu erlassen, daß die Mannschaften des letzten Dienstjahres im Feuerwehrdienste ausgebildet werden, damit sie nach ihrer Entlassung in der Heimath als Feuerwehrleute zu wirken im Stande wären. Den Nutzen einer derartigen Ausbildung verlegte die Petition namentlich in die Landgemeinden. Die vom 18. Mai datirte Antwort des Kriegsministers lautete ablehnend, indem dienstliche Rücksichten als Hinderungsgründe angegeben wurden. Daß es aber mit der Zurückweisung der Petition thatsächlich keine große Bewandniß hat, lehrt die Er-

fahrung, denn z. B. in Ratibor und Reife werden Unterofficiere der Garnison im Feuerwehrdienst ausgebildet, dasselbe bestatigt Kurzog-Gottbus für die Garnisonen Cottbus, Lübben, Küstrin und bezeichnet namentlich die letztgenannte Garnison als eine solche, in welcher die Ausbildung der Mannschaften im Feuerwehrdienst unter Kenntniß des vorgelegten Commandos geschähe. Hammer-Allenstein gibt Nachricht, daß auch in ostpreussischen Garnisonen militärische Feuerwehren ausgebildet seien, freilich nur zum Zweck des Schutzes der militärischen Gebäude u., aber das ist gleichgültig, wenn die Mannschaften überhaupt nur im Feuerwehrdienst ausgebildet, später zur Entlassung kämen. Hanow-Uedemünde kann sich die Gründe der Abweisung der Petition sehr klar legen und glaubt, daß man das Ziel der Petition viel eher erreichen werde, wenn in denjenigen Orten, wo Garnison und freiwillige Feuerwehr zusammen ständen, das Commando der letzteren mit dem Befehlshaber der ersten gutes Einvernehmen erreiche und auf dem Wege des persönlichen Einflusses die Veranlassung der Ausbildung von Mannschaften erreiche. Dieser Vorschlag findet allseitige Anerkennung und es wird Beschluß gefaßt, in diesem Sinne die einzelnen Verbände zum Vorgehen anzuregen.

Ueber die Verleihung von Auszeichnungen für langjährige Dienstzeit als Feuerwehrmann wurde eine besondere Beschriftung nicht aufgestellt, es indeß als zweckmäßig anerkannt, daß, falls solche Dienstauszeichnungen allgemein zur Einführung gelangen sollten, eine möglichst Uebereinstimmung doch wohl am Platze wäre, in welchem Sinne jeder Verband in sich wirken sollte.

Es gelangt die Ausbildung von Baugewerkschülern und Seminarien für den Feuerlöschdienst zur Besprechung. Diese Angelegenheit stellt sich mit der eingangs erwähnten Ausbildung der Militärpersonen auf gleiche Stufe, indem auch hier „von Oben herab“ keine Einwirkung in Aussicht gestellt worden. Solches bestatigt Wende-Breslau namentlich für Schlesien und Westphal-Lüneburg für Hannover. Schulze-Delisch schließt sich dieser Erfahrung an. Kurzog-Gottbus berichtet, daß im Seminar von Reuzelle eine gründliche Ausbildung im Feuerwehrlöschdienst erfolge und die im Sommer organisirte Wehr auch zur Hilfeleistung noch außerhalb in Thätigkeit gekommen und von wesentlichen Vortheile gewesen wäre. Dr. Hanow-Uedemünde befürwortet die Behandlung dieser Frage in der bei Militärpersonen angeregten Form und empfiehlt die Anknüpfung von Verbindungen mit den Seminar-Directoren und Leitern der Gewerkschulen. In diesem Sinne wird beschlossen.

Ueber die Wirksamkeit des Ausschusses wird den diesbezüglichen Bericht zu vervollständigenden genehmigt.

2. a) Auf Abänderung des § 2 des Verbands-Gesetzes war durch Schulze-Delisch ein entsprechender Antrag gestellt und die Fassung des § 2 folgendermaßen vorgeschlagen: „Der preussische Landes-Feuerwehr-Verband bezweckt die Ausbreitung und einheitliche Gestaltung, insbesondere aber die gefällige Regelung des militärisch organisirten Feuerlösch- und Rettungs-wesens im preussischen Staate.“

In Begründung seines Antrages wurde von Schulze-Delisch auf die französischen Verhältnisse hingewiesen, wo für die Feuerwehren im ganzen Lande, sobald eine Gemeinde an die Bildung einer Wehr herantritt, bestimmte Normen durch Gesetz geschaffen sind.

Westphal-Lüneburg spricht für die Durchbildung des Rettungs-wesens nur in Bezug auf die Feuerwehren und ist dafür, die Rettungsschiffe nicht auf andere Gebiete hinüber zu spielen. Er plaidirt in erster Linie für die freiwilligen Wehren und räumt den Pflichtwehren erst die folgende Stelle ein.

*) Dem „Nordd. Feuerwehrmann“ entnommen.

Schulze-Deilich gibt Kenntniss von einem Briefe Scheurer's Wiesbaden, worin die Streichung des Ausdrucks „militärisch“ empfohlen wird.

Dieser Antrag wird nicht angenommen, in dessen die von Schulze-Deilich beantragte Abänderung mit Einschaltung des Wortes „möglichst“ vor Ausbreitung und Einfügung des Wortes „Feuerwehrwesens“ statt Rettungswesens angenommen.

Dr. Hanow berichtet in Ausführung dieses Punktes über die Strahlender Verhältnisse, welche neben der organisierten Berufs-Wehr noch ein freiwilliges Rettungskorps haben aufkommen lassen, welches sich die Aufgabe gestellt habe, durch Feuer gefährdete Personen und das bewegliche Eigenthum derselben zu retten. Gleichfalls tritt Dr. Hanow für die Streichung des Wortes Rettungswesens ein.

Der Beschluss kommt in dieser Art zu Stande.

Zu 2 b der Tagesordnung war die Beiprechung über Beschaffung zweckmäßiger und wohl erprobter Ausrüstungsstücke gestellt. Schulze-Deilich empfiehlt die Einführung der in der Provinz Sachsen geltenden Vorschriften über Form und Material der wichtigeren Feuerwehr-Ausrüstungsstücke vom 10. October 1882, 5. Auflage vom 30. März 1886, und tritt für die Ausbühnung dieser Schrift namentlich an die Ortsbehörden ein, damit dieselbe hierdurch ein Ziel gegeben würde und dem Einflusse der Fabrikanten ein Widerstand entgegengekehrt würde.

Dr. Hanow, Niedereinde und Westphal-Lüneburg unterstützen den Antrag unter Hinweis auf die mehrfach bei den Wehren vorkommenden süddeutschen Ausrüstungen und weisen nach, dass diese Beschaffung von Ausrüstungsgegenständen nur durch das Hineinfallen auf die in die Welt gelangten Preis-courante geschehen ist. Es wäre durchaus nöthig, dass hierin Wandel geschaffen würde und wird von Karpfrod-Gottbus sogar für die Anschaffung solcher Wehren plaidirt, welche allgemein vorchriftsmässige Ausrüstungsstücke nicht beschaffen, sondern nach eigenen Ideen sich equipiren.

Mende-Breslau und Schulze-Deilich treten gleichfalls für die Anschaffung nur durchaus guter Geräte ein und wird empfohlen, dass jede Wehr alljährlich eine Prüfung sämtlicher Ausrüstungsstücke vornehmen und ein Protokoll über den Befund aufstelle.

Dr. Hanow, Niedereinde wird bei dem Landes-Directorium von Pommern vorstellig werden, die Beihilfen für Wehr-Ausrüstungen nicht zu verleihen, wenn nicht der Nachweis geführt worden, dass vorchriftsmässige Ausrüstungsgegenstände beschafft worden sind. Westphal-Lüneburg wünscht, dass dieser Nachweis durch eine Inspektion des Provinzial-Ausschusses geführt würde.

2 c. In die Commission für Spritzen und Prüfungs-normalien wurden vorgeschlagen: Schulze-Deilich, Karpfrod-Gottbus und Westphal-Lüneburg. Die Commission hat die Aufgabe, bis zur ordentlichen Ausschuss-Sitzung 1887 einheitliche Bestimmungen über den Bau von Feuerspritzen zu entwerfen und für die Prüfung der Spritzen Normalien festzusetzen. Schulze-Deilich bemerkt, dass der deutsche Feuerwehrtag in Salzburg eine solche Commission eingelegt habe und er dieser als Mitglied anhöre; es wäre durchaus notwendig, dass er bei der Ausarbeitung der bezüglichen Vorschläge durch preussische Vertreter unterstützt würde.

Die Nothwendigkeit der Commission wird allgemein anerkannt und die Obengenannten gewählt.

Westphal-Lüneburg beantragt als dringlich, dem Minister eine Petition zu unterbreiten, des Inhalts, eine Preussische Landes-Feuerwehr-Unterstützungskasse bez. eine solche Unterstützungskasse für jede Provinz nach bairischem Muster ins Leben zu rufen. Er begründet seinen Antrag unter Hinweisung auf die dortige Heranziehung der Feuerversicherungs-Gesellschaften, welche von den Einnahmen, die sich auf ca. 18 Millionen beziffern, 6 Pgr. pro 10 000 Mark an die Unterstützungskasse abzuführen hätten.

Mende-Breslau und Schulze-Deilich meinen, dass wenig Erspriessliches aus einer solchen Petition erwachsen würde, die Provinzen gingen bereits eineln vor und aus dem sicher zu erwartenden Zusammenhalten der einzelnen Privat-Versicherungsgesellschaften einem derartigen Ansinne gegenüber würde ein Resultat nicht zu erzielen sein. Hierbei erwähnt Hanow, dass bei der kürzlich vollzogenen Begründung der Pommerschen Feuerwehr-Unfall-Unterstützungskasse, zu welcher die Pommersche Societät die Mittel hergegeben habe, von allen aufgeforderten Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften nur ein einziger Jahresbeitrag von 100 Mark und eine andere 75 Mark ein für allemal zugesagt hätten. Auf die Einrede des Antragstellers, dass ein Versuch immerhin nicht schaden könne, formuliert Schulze-Deilich den Antrag so: Die Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften zu veranlassen, einen bestimmten Procentatz ihrer Einnahmen zu den Provinzial-Feuerwehr-Unterstützungskassen zu zahlen.

3. Brand-Director Riß-Dresden, als Vorsitzender des deutschen Feuerwehr-Ausschusses, hat unterm 6. Mai cr. ein Schreiben an den preussischen Landes-Ausschuss gerichtet und die Aufstellung eines Planes für die künftige abgubaltenden deutschen Feuerwehrtage angeregt. Dem Antrag wird ein wesentlicher Werth nicht beigelegt, da noch manches vor einer endgültigen Abmachung zu ordnen wäre.

Westphal-Lüneburg bemängelt die Abhaltung von langathmigen gelehrten Sections-Sitzungen und sieht einen größeren Nutzen in den praktischen Vorträgen, wobei Schulze-Deilich an das nothwendige, rechtzeitige Erscheinen der Ausschuss-Mitglieder erinnert, damit dieselben auch im Stande wären, den vorangehenden Sections-Sitzungen beizuwohnen. Ein Hand in Hand gehen derartiger Sitzungen wird für sie erforderlich erachtet, und Mende-Breslau äußert sich dahin, dass bereits im nächsten Jahre über diesen Punkt etwas Bestimmtes sich werde feststellen lassen, da der preussische Landes-Feuerwehrtag einen Tag vor dem deutschen Feuerwehrtag abgehalten würde. Der Antrag Westphal, schon in diesem Jahre eine Versammlung des deutschen Feuerwehr-Ausschusses anzuberaumen, wird auf Grund der von Schulze-Deilich an Riß ertheilten Antwort, welche der preussische Landes-Ausschuss zu der feigen erhebt, abgelehnt.

4. Hinsichtlich der Normal-Übungs-Ordnung, von welcher eine große und eine kleine jetzt vorhanden, wird beschlossen, die große Ausgabe als empfehlenswerth beizubehalten.

5. Die Wahl des Vorsitzenden ergibt, nachdem der bisherige Vorsitzende Mende-Breslau Verzicht geleistet, durch die nach dem Statut vorgeschriebene Zettelwahl und nachdem seitens Mende's Schulze-Deilich in Vorschlag gebracht worden, für diesen 4, für Mende 3 Stimmen. Als Stellvertreter für den gewählten Schulze-Deilich tritt Mende-Breslau ein.

Ueber den Ort des nächsten Landes-Verbandstages wird ein Beschluss nicht gefasst, sondern eine Einigung hierüber einem brieflichen Abkommen vorbehalten.

Was den Kassensatz anbetrifft, so waren aus dem Vorjahre im Bestande 0,87 Mark, dagegen blieben sich die Ausgaben auf 33,74 Mark, mithin sind 32,87 Mark aufzubringen, welches durch einen Betrag von 5 Mark seitens jedes Provinzial-Verbandes gedeckt wird. Dieser Betrag wird von den anwesenden Vertretern sofort bar erlegt.

Der Uebertrag auf das neue Verwaltungsjahr beziffert sich daher auf 7,13 Mark.

Hiermit wurde die Sitzung um 9 1/2 Uhr Abends geschlossen.

Preis-Aufgabe.

Zur Förderung des Feuerlöschwesens beehrt sich der unterzeichnete Landes-Ausschuss nachstehende Preis-Aufgabe auszusprechen und für die beiden besten Lösungen die Preise von **Einhundert Mark und von Fünfzig Mark** auszusprechen.

„Wie ist der Mann bei Brandfällen in Großstädten, Mittelstädten, Kleinstädten und in Dörfern am zweckmäßigsten und billigsten herzustellen?“

Für die Preisbewerbung gelten nachfolgende Bestimmungen:

1. Als Preisgericht fungirt der Landes-Ausschuss sächsischer Feuerwehren, dessen Mitglieder von der Preisbewerbung ausgeschlossen sind.
2. Die Arbeiten sind bis spätestens den 1. Januar 1887 an den Vorsitzenden des genannten Ausschusses, Brand-Director Gustav Riß in Dresden, einzuwenden.
3. Jede Arbeit ist mit einem Motto zu bezeichnen und derselben der Name des Verfassers in einem besondern, verschlossenen Couvert, welches dasselbe Motto zu tragen hat, beizufügen. Nicht anonym geschickte Arbeiten müssen von der Preisbewerbung zurückgewiesen werden.
4. Die eingeleiteten Arbeiten bleiben Eigenthum des unterzeichneten Landes-Ausschusses und können von demselben nach freiem Ermessen verwendet werden.

Dresden, den 22. Juli 1886.

Der Landes-Ausschuss sächsischer Feuerwehren.
Gustav Riß, Vorsitzender.

Rheinisch-Westfälischer Feuerwehr-Verband.

† Herbede. Am Sonntag den 24. Juli feierte hier der Rahlthal-Hellwege Feuerwehr-Gauverband sein III. Verbandsfest. Die Feuerwehr-Devise „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zur Wehr“ fand hier ihr volles Symbol, indem der Himmel zwischen langen Regentagen am Sonntag uns ausnahmsweise ein schönes Kaiserwetter sandte. Nachdem die zum Verbands-Geborenden auswärtigen Wehren: Annen, Lanendreer, Lügdenortmund, Mannsfeld, Somborn, Werne und Bitten im Dorfe Heven mit Musik abgeholt und in dem Festzelt den Staub abgepült

hatten, gings im Zuge zum Übungsplatze. Auf dem Dache der neben dem Steigerthurm befindlichen Remise des Chefs Kuhnmann war eine Tribüne für die Ortsbehörden errichtet und auch von diesen besetzt. Die fremden Wehren bildeten eine Spalierreihe, um den nöthigen Raum freizuhalten. Es kostete Mühe, um dem Andrang der nach tausend zählenden Zuschauer Stand zu halten. Es übte die Herbeder Wehr: 1) Schießübung mit den Geräthen, 2) Aufsteigen mit 8 Leitern nach Zahlen, 3) Aufsteigen mit 2 Leitern nach Tempo, 4) Sturmangriff: 6 Steiger im vierten, 2 Steiger im dritten, 2 Steiger im zweiten Stod; in zwei Minuten war Wasser oben. Auf das Signal „Ganze sammeln“ kamen aus jedem Stod 2 Steiger mit den Leitern, 1 Steiger im Rettungssod und 2 Steiger an den Leitern herunter. 1 Steiger blieb figurirt als verspätet zurück. Diesem wurde ein Wurfboll mit Schnur zugeworfen, derselbe zog damit die Strickleiter hoch, warf die Schnur über einen Rettungshaken und stieg ab. Die Leiter wurde vermittelst der Schnur ausgehakt und abgelassen. Die sämtlichen Feuerwehrmänner fanden die Übung als ganz exact und ruhig ausgeführt, ebenso waren die Behörden sehr befriedigt. Besonders die Strickleiter und ein mechanischer Geräthewagen fanden großen Beifall. Nach einem kurzen Festzuge fand in dem Halsband'schen Zelte und Anlagen Concert statt. Um 8 Uhr wurde durch Polonaise um das Krügerdenkmal der Ball eröffnet. In den Tanzpausen wurden verschiedene Reden gehalten. Die erste von dem Feuerwehrmann Langhorst aus Lütgendortmund, welcher die Zustände von sonst und jetzt hervorhob, und in einem Hoch auf den ersten Feuerwehrmann, den Kaiser Wilhelm, schloß. Zweitens begrüßte der zweite Hauptmann, L. Kuhnmann jun., die fremden Wehren. Drittens der Techniker G. Kuhnmann in einer schwungvollen Rede auf den Gauerband, hob besonders hervor, wie wichtig die Strickleitern bei großen Bränden seien; hätten die Varnier vor 10 Jahren bei dem Theaterbrände Strickleitern gehabt, so würden die verunglückten Menschen gerettet worden sein. Gegen 12 Uhr zogen die fremden Wehren in einer langen Reihe von Wagen ab, nachdem die sämtlichen Chefs im Namen ihrer Wehren in öffentlicher Rede warmen Abschied auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Witten genommen hatten. Die Herbeder Wehr und die Festbesucher schwankten ihr Tanzbein in bester Stimmung bis 3 Uhr weiter.

* **Wetter.** 26. Juli. In der stattgefundenen jährlichen Hauptversammlung der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr“ stattete zunächst der Hauptmann Bericht über die Thätigkeit der Wehr im verfloßenen Jahre ab. Es fanden im Jahre 1885/86 zwei Brände in Wetter statt und zwar am 27. October 1885 in der Markt. Maschinenbau-Anstalt, Abends 9 1/2 Uhr, und am 2. März 1886 bei Herrn P. Hartort & Sohn, Nachmittags 4 1/2 Uhr. Bei erstem Brande trat die Wehr mit 42 activen und 16 passiven Mitgliedern in Thätigkeit, wohingegen bei dem zweiten Brande die Wehr gar nicht in Action zu treten brauchte, da die Löschrichtungen des Werkes bei Anfunst der Wehr in vollem Gange waren und nach Rücksprache des Hauptmanns mit dem Besitzer des Werkes keine weitere Hülfe für nöthig erachtet wurde. Von der Direction der Markt. Maschinenbau-Anstalt erhielt die Wehr außer einem Anerkennungsschreiben ein Geschenk von 100 Mark. In dem laufenden Jahre fanden 6 Uebungen und 12 Veranlassungen statt. An Festlichkeiten hatte die Wehr ein Winterfränschen bei Kamerad Einhaus in Wetter-Freizeit. Abdom geschah durch Kassirer Herrn Beder Rechnungsablage. Nachdem Belege geprüft und verglichen, wurde alles stimmend befunden und der Kassirer Entlohnung erhielt. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurden die Herren G. Kummel (erster Chef), Fr. Dreisvoigt (zweiter Chef), W. Beder (Kassirer) und Fr. Hohlsmidt (Geräthewart) fast einstimmig wiedergewählt. Die ersten drei Herren nahmen die Wahl dankend an. Herr Fr. Hohlsmidt lehnte die Wahl entschieden ab und wurde zur Neuwahl des Geräthewarths geschritten; dieselbe fiel auf Herrn Carl Geldmacher. Von der Gemeindevertretung ist Herr Gemeindevorsteher Jul. Blank zum Vorstände zugetheilt. — Leider wird das Hauslein der Werkleute immer geringer und man sieht sowohl bei den Uebungen wie monatlichen Versammlungen nur immer die alten Gründer der Wehr, die es sich jedoch zur Pflicht gemacht haben, so lange zusammen zu halten, wie es eben möglich ist.

* **Rippes.** Die freiwillige Feuerwehr Rippes-Niehl weichte am 1. ds. ihr neues Steigerhaus mit einer Uebung und nachfolgender Festlichkeit ein. Auswärtige Wehren hatten sich zahlreich eingefunden und bildeten einen imposanten Zug, in welchem man die Geräthe von dem bisherigen Aufbewahrungs-orte nach dem neuen Local überführte. Hier ergriff Herr Bürger-

meister Eich das Wort, dankte der Wehr für ihre jeder Zeit bewiesene Bravour und übergab sodann das Steigerhaus an den Hauptmann der Wehr, Herrn Communal-Baumeister Kühn, welcher die Verdienste des Bürgermeisters um das Zustandekommen und das Gelingen der Wehr hervorhob und demselben ein Hoch ausbrachte. Hierauf begannen unter dem Commando der einzelnen Führer die Uebungen, welche von der tüchtigen Ausbildung der Wehr ein schönes Zeugnis gaben. Im Vereins-local fand später unter Mitwirkung des Dilettanten-Clubs eine gemüthliche Abendunterhaltung statt, welche mit einem Balle schloß.

Everswinkel. Das diesjährige Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehr des Kreises Warendorf wurde am Sonntag den 25. Juli, begünstigt vom schönsten Wetter, hier gefeiert. Es hatten sich hierzu fast vollständig die Wehren von Fredenhorst, Warendorf, Sassenberg, Beelen, Ofsenfelde, Telgte und Sendenhorst, ferner aus der Stadt Münster eine Deputation eingefunden. Mit der Wehr von Everswinkel waren ca. 700 Feuerwehrmänner zur Stelle, welche in ihren verschiedenen geschmackvollen Uniformen allgemein gesehen. Das Dorf Everswinkel hatte sein schönstes Festkleid angelegt; alle Häuser hatten geflaggt, die Straßen waren mit Raibäumen bepflanzt und an verschiedenen Stellen Ehrenbogen mit Feuerlöschgeräthschaften in sinniger Weise aufgestellt. An der Feier selbst theilhaftig sich die ganze Bevölkerung von Everswinkel und der nächsten Umgebung. Gegen 3 Uhr bewegte sich der Festzug unter Theilnahme vieler Ehrengäste und des besonders gebildeten Festcomitès durch sämtliche Straßen des freundlichen Dörfchens zum Festplatze, und machte dieser endlose Zug einen imposanten Eindruck. Dort angekommen, fanden die verschiedenen Uebungen der Everswinkler Wehr statt, welche zur Zufriedenheit aller Anwesenden ausgefallen sind. Hierauf wurde zum Rüdmarsch begeben und marschirte der wohlgeordnete Zug unter den Klängen der verschiedenen Musikchöre zum Dorf zurück, wo in der Mitternachts-Wirthschaft bei Musik die nothwendigen Erfrischungen eingenommen wurden. Gegen 7 Uhr Abends ertönten die Alarm-signale; es war ein Brand am Steigerthurm figurirt, wo in wenigen Minuten die Mannschaften der Everswinkler Wehr zur Stelle waren. Alle Geräthschaften zur Löschung des Brandes wurden in Thätigkeit gesetzt, Rettungseile angebracht und nach kurzer Zeit konnte die Löschung des fingirten Brandes constatirt werden.

Minden-Ravensberg-Lippescher F.-Verband.

Wetter. Am 11. Juli feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr Stiftungsfest auf dem Blotenberge, begünstigt vom herrlichsten Wetter. Auf erfolgte Einladung hatten sich auch die Vereine von Bielefeld (Turner-Feuerwehr, Bürger-Feuerwehr 1 und 11), Gadderbaum, Schildesche, Dornberg, Halle, Borgholshausen, Spenge, Enger, Belsenkamp, Höger und Rotenhagen mit zusammen ca. 350 Mann theilhaftig, was gewiß ein gutes Zeugnis für den kameradchaftlichen Geist, welcher unter den Wehren herrscht, ablegt. Besonders verdient noch hervorgehoben zu werden, daß auch der Ausschuß des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes, bestehend aus den Herren Gremer und Heller (Bielefeld), Krennfeld (Wotho), Lampe, König und Hartmann (Hameln), unsere verhältnißmäßig junge Wehr mit seinem Besuche zum Zweck der Inspicirung beehrt hatte. Unsere Stadtvertretung, an der Spitze der Herr Bürger-Vorsteher, nahm in corpore ebenfalls an dem Feste theil, dagegen hatte sich der Herr Amtmann entschuldigen lassen.

Nach einem ausgezeichneten Mittagessen im Hotel Eichhoff folgte um 3 Uhr Nachmittags der Zug durch die festlich geschmückte Stadt zum Übungsplatze und legte hier unsere Wehr davon Zeugnis ab, daß sie ein sehr brauchbares Glied in der Kette der freiwilligen Feuerwehren ist.

Nachdem der Festzug auf dem schon gelegenen Blotenberge angekommen, entwickelte sich ein frohes, frohliches Treiben. Die eine Capelle suchte die andere zu überbieten und war schnell die Zeit verstrichen, bis die Klänge der Polonaise den Anfang des Festballes anstündigten, welcher die Kameraden bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

Obgleich nun das Fest in schönster Ordnung und Harmonie verlaufen, konnte es unter 2 Pfarrer, nachdem er sich 3 Wochen beschonnen, nicht unterlassen, in seiner letzten Predigt eine derartige Kritik zu üben, welche niedriger gehängt zu werden verdient. Schon am Festtage hatte er beim Einrücken einer fremden Wehr gelacht, jetzt käme der Teufel in die Stadt. — Am Sonntage — nachdem er die Hoffnung ausgesprochen, daß nunmehr — nach 3 Wochen nämlich — alle wieder nüchtern seien — ging er soweit zu erklären, daß alle, die sich an diesem „Teufelsfeste“, wenn auch nur durch Kränze binden und Ausschmücken der Fahnen, theilhaftig, die Hände damit beschmutzt

hätten und es besser sei, wenn solche von der Kirche und dem Altare fern blieben.

Die Feuerwehr aber, getragen von der Liebe und Achtung der gesamten Bürgerchaft, wird sich daran wenig stören und allezeit treu bleiben ihrem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* München. Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat, der Bitte des bayerischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses will-

fahrend, das Protectorat über die freiwilligen Feuerwehren des bayerischen Landes-Feuerwehr-Verbandes übernommen.

* Ihr 25 jähriges Jubiläum beging am 10. und 11. Juli die freiwillige Feuerwehr zu Pichtenstein i. S. Die beiden Jubilare, Herren Carl Bierold und Webermeister Pampel, erhielten dabei das vom König von Sachsen verliehene Ehrenzeichen nebst Diplom.

Fragekasten.

In welchen Städten Deutschlands bestehen Berufs- resp. besoldete Feuerwehren?

J. G. Lieb, Feuerwehr-Requisiten-Fabrik, Biberach a. R.

fabricirt zu billigsten Preisen und in reichster Auswahl

Alles, was die Feuerwehr zu ihrer Ausrüstung bedarf,

an **persönlicher Ausrüstung**, speciell Helmen in circa 200 Sorten, Gurten, Laternen etc.; — **Steig- und Rettungs-Geräthen**, — **Requisiten-Wagen** etc.; — **Schläuchen und Schlauch-Geräthen** jeder Art, — **Schlauchwagen**; — **Beleuchtungs-Artikeln**, (Petroleum-Fackeln, Steiger- und Rotten-Laternen);

Mechanische Leitern mit Spindel- und Balance-Aufrichtung

neueste unübertroffene Constructions. Balance-Leiter richtet sich in 2 bis 3 Sekunden von selbst auf und stellt sich gleichzeitig auf unebenem Terrain in Senkel.

Specialität fast in jedem einzelnen Artikel des Fachs.

Viele Neuheiten. — Reichhaltigste illustrierte Preislisten mit ca. 400 Abbildungen gratis und franco.

J. G. Lieb, Biberach a. Riss, Württemberg.



196

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.

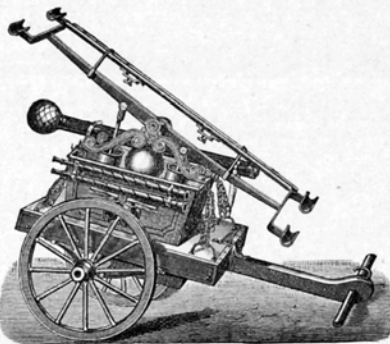
Bisherige Production: über 9000 Stück.

— **Auszeichnungen:** —

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille, Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.

Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde, Düsseldorf 1880, Hannover 1881.

177



Conrad Gautsch, München

Lieferant für die Kgl. Hofbüchsen in München,
Inhaber der von König Friedrich Wilhelm IV. gestifteten silbernen Medaille
und anderer Auszeichnungen
empfiehlt seinen

unübertroffenen

feuerschützenden Holzanstrich

pro 100 Kilo Mark 70 loco München.

Empfohlen durch die Kgl. Sächs. Deputation an das Kgl. Sächs. Staatsministerium.
die Kgl. Hoftheater-Intendanz München.
den Kgl. Obermaschinenmeister Lautenschläger, München.
die Grossbrauerei „Zum Spaten“ von Gebr. Sedlmayer, München.
die Kunstmühlen-Actien-Gesellschaft in Tivoli, München.
den Architekten Professor Haubereisser, München.
den Architekten Gabriel Seidl, München.
und von einer grossen Menge anderer industrieller Etablissements.

Tüchtige Vertreter in Feuerwehrkreisen gegen gute Provision gesucht.

Maschinenfabrik Deutschland

Dortmund

liefert

Feuerspritzen mittelst flüssiger Kohlensäure

(Kohlensäure-Druckspritzen)

— Patent Raydt —

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.
148 Illustrierte Prospekte zu Diensten.

Die Gemeinde **Gardenberg-Revişes** beabsichtigt einen gebrauchten, aber durchaus gut erhaltenen

217

Zubringer

zu laufen. Gef. Offerten beliebe man an das **Bürgermeisterrat zu Revişes** zu richten.

Druck und Verlag: Fr. Staats in Bremen. — Für die Redaction verantwortlich: H. Barlow in Bremen.

Technische Notizen.

* [Patente.] Den nachstehenden Angaben, welche uns vom Patentbureau Richard Lüders in Görlitz zugehen, sind die vom kaiserlichen Patent-Amt in Berlin zusammengestellten Tabellen zu Grunde gelegt. Die Eigentümlichkeit der vorliegenden Zusammenstellung, welche in jenen Tabellen nicht direct ausgedrückt ist, wird der geneigte Leser nicht verkennen; es resultirt aus derselben, wenn auch nicht der Grad der Bildung der Bewohner der aufgeführten einzelnen Länder, so doch der Grad des Wettstreits auf dem Gebiete von Industrie und Gewerbe. Die Angaben kennzeichnen ebenso den Wechsel in dieser Hinsicht, welcher sich zwischen 1879 und 1885 vollzogen hat. Es konnte bei dieser Zusammenstellung natürlich nicht darauf Rücksicht genommen werden, daß einzelne Personen mehrere Patente erworben haben.

	Vom 1. Juli 1877 bis Ende 1878 kamen:			Vom 1. Juli 1877 bis Ende 1885 kamen auf dieselben Zahlen reducirt rund:		
	Auf Einwohner.	Auf im Betrieb beschäftigte Personen.	Patente.	Patente.		
Preußen	11 700	1 700	1	7		
Bayern	32 000	4 300	1	10		
Sachsen	7 000	1 600	1	8		
Württemberg	20 000	3 000	1	9		
Baden	15 000	2 400	1	8		
Hessen	13 500	2 000	1	6		
Mecklenburg-Schwerin	80 000	9 000	1	16		
Mecklenburg-Strelitz	95 000	10 000	—	10		
Braunschweig	8 000	1 400	1	10		
Anhalt	6 200	1 300	1	6		
Hamburg	3 700	1 000	1	9		
(Stadt und Gebiet)						
Bremen	5 000	1 500	1	5		
(Stadt und Gebiet)						
Elbschiffahrten	36 500	6 000	1	8		

* [Ueber den Schuttfreis der Blitzableiter] theilt der Stadtbaumeister Schiller zu Eslingen in der „Deutschen Bauzeitung“ folgende interessante Erfahrung mit: Am 17. Juni ds. Jg. schlug der Blitz in dem Orte Mottingen während eines von Hagel begleiteten Gewitters, mitten zwischen dem, mit geschraubtem Blitzableiter versehenen Schulhause und der mit einem solchen Blitzableiter versehenen Kirche in einen Birnbaum ein. Die Entfernung des 10 Meter hohen Baumes vom Schulhause beträgt 30 Meter, die Höhe des letzteren bis zur Blitzableiter-spitze 17 Meter, die Entfernung des Baumes von der Kirche 100 Meter, die Höhe der letzteren bis zur Blitzableiter-spitze 47 Meter. Beide Blitzableiter functionirten gut, worüber erst kürzlich Untersuchungen angeestellt worden sind; derjenige des Schulhauses ist in seindem, aber kein Wasser führenden Mergelgrund, derjenige der Kirche in einen nahen Brunnen abgeleitet. Der Gebäude-Höhenunterschied zwischen beiden Gebäuden und dem Baum ist ein unbedeutender. Dieser Fall dürfte wieder klar beweisen, daß der Halbmesser des Schuttfreies des Blitzableiters nicht größer genommen werden darf, als die doppelte Höhe des letzteren vom Gebäude zur Spitze gemessen.

Brandfälle etc.

Rheinland und Westfalen.

Elbersfeld, 7. Aug. Heute Morgen gegen 3 Uhr ertönten die Feuer-Signale mit einer Ausdauer, welche auf einen bedeutenden Brand im Mittelpunkt der Stadt schließen ließ. In der That war der Schaulplatz des Feuers die Wallstraße selbst, wo aus einem Hintergebäude des Hauses Nr. 19, Eigentum des Kaufmanns Johann Conrad Schöfer jun., eine dicke Rauchwolke und unmittelbar darauf eine mächtige Feuerfäule emporstieg. Der Brand war in einem kleinen Holzschuppen entstanden und hatte dann das Magazin der Drogenhandlung, welches sich im Erdgeschoß des Hintergebäudes befand, ergriffen und in den daselbst lagernden großen Papiervorräthen und anderen brennbaren Stoffen reichliche Nahrung gefunden. Um 3 Uhr waren bereits die oberen Stockwerke vom Feuer ergriffen, so daß die Feuerwehr ihre Anstrengungen auf die Rettung des Vorderhauses und der Nachbargebäude concentriren mußte. Gegen 1/4 4 Uhr erfolgte ein dumpfer Knall und das denselben begleitende mächtige Auf-lodern der Flammen übertrag das Feuer auch auf das Vorder-

haus. Die Explosion rührte von chlorsaurem Kali her. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, das Vorderhaus theilweise zu erhalten, indem nur dessen dritte Etage vollständig ausbrannte, während von den unteren Etagen bloß die rückwärts gelegenen Zimmer vom Feuer vernichtet wurden. Von dem Dache des Vorderhauses ragen noch die Sparren traurig in die Lüfte. Das Hinterhaus ist bis auf die Mauern vollständig ausgebrannt. Doch haben auch die noch erhaltenen Theile des Vorderhauses durch das Wasser sehr gelitten. Dasselbe gilt von dem Hause Nr. 17, von dessen Speicherräumen aus die Feuerwehr das brennende Object bespritzte. Einen traurigen Anblick gewähren auch die Häuser 18, 20, 22 und 24 der (ref.) Kirchstraße, welche ebenfalls ganze Wasserfluthen in sich aufnehmen mußten. Ueber die Entsehungsurache ist noch nichts bekannt geworden. In dem Schöfer'schen Magazin verbrannten außer dem chlorsauren Kali sämtliche Vorräthe an Drogen, Wurzeln und Kräutern, die in beträchtlichen Quantitäten vorhanden waren, das Schöfer'sche Engros-Lieferant vieler Apotheken ist. Auch die theuren ätherischen Oele, darunter 1 Kilo Rosenöl im Werthe von 1000 M., wurden ein Raub der Flammen. Sämtliche Scripturen der letzten zwanzig Geschäftsjahre und beträchtliche Massen von Düten und Papiersäcken gingen in Flammen auf. Die Vorräthe an Spiritus, Petroleum und Benzin liegen noch in den Kellern unter dem Hauptmagazin, doch dürfte diese Stoffe vermutlich unbrauchbar geworden sein. Der Verth der zerstörten Waarenvorräthe wird auf 150 000 Mark, der an den Schöfer'schen Gebäuden angerichtete Schaden auf 60- bis 70 000 Mark geschätzt. Der Schaden, welchen die Nachbargrundstücke erlitten haben, dürfte ebenfalls eine ansehnliche Höhe erreichen.

Eslof, 26. Juli. In der Nacht von Sonntag auf Montag kurz nach ein Uhr wurde unsere freiwillige Feuerwehr zum ersten Male seit ihrem Bestehen durch das Signal „Großfeuer“ aus dem Schlofe geschreckt. Ein Wind auf die weithin sichtbare, mächtige Lothe überzeugte uns, daß wir es allerdings wohl mit einem Großfeuer zu thun hatten. Bald waren genügend Mannschaften am Alarmplatze zur Stelle und im Sturmschritt ging's dem Feuerheerde entgegen. An Ort und Stelle fanden wir, daß das ganze Dampfsgewerk des Herrn Hesse, sowie ein großer Theil des zugehörigen beträchtlichen Holzlagers in hellen Flammen standen. Mit großer Ruhe und Genauigkeit ging unsere junge Wehr jedoch dem wüthenden Element zu Leibe; unter vortheilhafter königlicher Zubringer brachte auf eine Entfernung von 155 Meter reichlich Wasser, so daß bald zwei mächtige Wasserstrahlen den Kampf mit dem Element ausnahmen. Unterdessen hatte die vorzüglich geschulte, schon seit mehreren Jahren bestehende Fabrik-Feuerwehr der Herren Gause & Co. das Feuer bereits von der anderen Seite angegriffen und gelang es so, nach 3/4stündiger angestrengter Arbeit, das Feuer auf seinen eigentlichen Herd zu beschränken, resp. Wohngebäude und den größten Theil des Holzlagers zu retten. Nach weiteren 2 Stunden Arbeit waren die brennenden Balken des Holzlagers so auseinandergezogen, daß sie völlig abgelöst werden konnten und die Wehren, unter Zurüchlassung einer Spritze als Brandwache, den Rückweg antreten konnten.

* **Reichlingen, 2. August.** Bei einem gestern Abend hier stattgefundenen Brande hatte ein Mitglied der hiesigen Feuerwehr das Unglück, durch einen schweren Fall eine lebensgefährliche Verletzung davonzutragen. Mehrere Familien sind durch die Verheerungen des Feuers obdachlos geworden.

* **Wengeringhausen (in Waldeck), 30. Juli.** Ein verheerendes Feuer brach heute Mittag 12 Uhr hier in der Ernst Brand'schen Bierbrauerei aus und trotz energischen Einschreitens der hiesigen und Arolser Feuerwehr wurde in kurzer Frist das Brauereigebäude mit sämtlichen Einrichtungen und Vorräthen, das Wohnhaus und die Hintergebäude ein Raub der Flammen. Das gegenüberliegende Reichspostgebäude wurde ebenfalls in Brand gesetzt, doch brannte nur der Dachstuhl ab und blieben die Posträume verschont.

Großherzogthum Luxemburg.

Ferreningen, 21. Juli. In den Gebäulichkeiten des Eigentümers H. Welter entstand am gestrigen Vormittage eine Feuerbrunst, welche Scheune, Stallungen und Remise sowie die daselbst aufgestellten Fouzagen gänzlich zerstörte. Das Wohnhaus drohte ebenfalls dem verheerenden Element zum Opfer zu fallen; Dank jedoch der Thätigkeit der zur Hülfe herbeigeeilten Einwohner sowie der Pompiers von Lettemburg und Kayl, konnte

dieses Gebäude gerettet und das Feuer an einem weiteren Umfange verhindert werden. Schaden 8 bis 10 000 Frs. Dieser ist bei der Gesellschaft „Ass. gén. de Bruxelles“ für sein Eigentum versichert.

Id., 25. Juli. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr, in Abwesenheit sämtlicher Hausbewohner, entstand in dem, dem Schlosser A. Lamesch zugehörigen, auf der Begenerstraße gelegenen Wohngebäude eine Feuersbrunst, welche dasselbe bis auf's nadte Mauerwerk einäscherte. Nur die im Erdgeschos vorhandenen Möbel konnten gerettet werden. Der Verlust, ca. 3000 Frs., ist durch Versicherung bei der Gesellschaft „Les Propriétaires réunis“ gedeckt.

Jemiletton.

Der Adelsmüller.

(Fortsetzung.)

Im Schweiß seines Angesichts erschien der Director nach diesem Schritte in der Mitte seiner Gesellschaft, um über den Erfolg desselben zu berichten und weitere Anordnungen zu treffen. Sein Bericht ward mit Jubel aufgenommen, seinen Weisungen sofort nachgelebt, und nach wenig Stunden war die Scheune des Gehöftes in einen Lustentempel verwandelt. Als dies große Werk vollbracht und es sich nur noch um kleine Nachhilfen oder unwesentliche Berrichtungen handelte, nahm Valentin Schmidt einen Theil der vorhandenen, auf Veränderungen eingerichteten Theaterzettel vor.

An Stelle des Namens, welchen der Schauspieler führte, der den Carl Moor gab, befanden sich die bekannten drei Sterne, unter dem Schluß des Namensverzeichnis zeigte sich die Sterne abermals vor einem freien Raume. In diesen setzte Valentin Schmidt auf einer Anzahl der Zettel die Worte: „Herr Valentin von Mühlenschmidt vom Residenztheater, erster Helden-darsteller der Gegenwart!“

Durch Weidenheit glänzte Herr Valentin Schmidt bei dieser Gelegenheit nicht, doch war es ihm jedenfalls weniger um Behauptung eines nicht vorhandenen Rufes, als um eine in die Augen springende Provocation zu thun. Die zu ausgeführten Zettel ließ der übermüthige Mime durch einen dazu gebungenen Jungen im Dorfe austragen; doch unterlag er demselben, davon auf dem Gute, in der Dampfmaschine und im Pastorhaus abzugeben.

Es muß Verzicht darauf geleistet werden, den aus einer Scheune hergestellten Lustentempel eingehend zu beschreiben. Eine solche Aufgabe ist nicht so leicht zu lösen. Kurz, die Bühne war da. Sie nahm die hintere Hälfte der Tanne ein. Von den beiden Scheunenführern zur Seite der Tanne bildete das eine Fach die Garderobe für die Damen, das andere Fach war den Herren zu gleichem Zwecke angewiesen. Als Zugang zur Bühne konnte nebenbei noch eine kleine, nach dem Garten zu belegene Tannenthür benutzt werden.

Vor der Bühne erhielt das Orchester, gebildet von drei Dorfknäulen, mit Violine, Flöte und Harmonium, seinen Platz. Als Zuschauerraum diente theils die vordere Hälfte der Tanne — erster und zweiter Platz — sodann noch ein durch allerlei Gerath abgegrenzter und erhöhter Raum vor der Scheune im Hofe. Es gaben im ganzen vier Plätze — die beiden letzten waren Sitzplätze. Zur Beleuchtung des Theaters dienten Thranlampen und Talglichter.

Das schaulustige Publikum war schon eine Stunde vor dem angekündigten Beginn der Vorstellung versammelt. Zur Freude des Directors hatte sich dasselbe recht zahlreich eingefunden und er trieb seine Leute zur Eile an, um zur Erhaltung der guten Laune der Versammelten etwas früher beginnen zu können.

Wer jemals die leidenschaftliche Geschäftigkeit des Directors einer Wandtruppe bei rascher mit Besuchern sich füllender — Scheune gesehen, wird leicht ermessen können, daß jene Mahnungen an Grobheit ihres Gleichen suchten.

Die mit der Kasse dicht an der Hinterthür des Hauses sitzende Directorin empfing dagegen das Publikum äußerst höflich und zerließ förmlich in liebenswürdigster Aufmerksamkeit.

Es gelang denn auch beiden, den auf verschiedenen Wegen von ihnen angestrebten Zweck zu erreichen. Der Vorhang stieg über eine Viertelstunde früher, als angekündigt worden war, empor und Publikum war ruhig geblieben, bis es jenes wichtige Ereigniß durch ein langgezogenes „Ah!“ — bewundern konnte. Franz Moor begann die Handlung mit der bekannten sorglichen Frage nach dem Wohlbefinden seines würdigen Erzeugers.

Es ward mittlerweile denn auch draußen abendlich; die Dämmerungslunde trat soeben stärker an, als sich ein erster Nachzügler vor dem Wirthshause einfand, an dessen Thür der als Zettelträger engagirte Junge Wache hielt, um den Rest des ihm anvertrauten Schazes los zu werden.

Wie kennen jenen Spätling bereits; es war der Mensch, dessen sich der Adelsmüller bedient hatte, seinen zweiten Sohn, den Doctor, so schände von der Schwelle des Hauses weisen zu lassen und den bei der Herker genannt hatt.

Herker stelte jetzt in civilen Sonntagskleiden. Er nahm dem Jungen einen Zettel ab, und nach dem freitischen Grinsen, welches sein Antlitz überzog, schien es, als lie ihm der Kunstgenuß, welcher hier geboten ward, nicht ganz fremd, doch plötzlich flüchte er und machte ein recht verblüfftes Gesicht.

„Ja, was ist denn das?“ stieß er endlich hervor. „Das hat uns gewiß der Herr Doctor eingebracht!“

Schnell schritt er durch das Haus, wo er in seinem Eifer durch Frau Bröcker aufgehalten wurde.

„Billet gefällig, mein Herr?“ fragte dieselbe.

Herker sah die Dame einen Moment verwundert an, dann hielt er ihr nicht ohne eine gewisse Impertinenz den Zettel vor die Nase.

„Was soll der Name hier bedeuten, Frau?“ fragte er sie barsch.

„Der Name,“ meinte die Frau Directorin noch leidlich höflich, „nun, es ist der Name unseres geschätzten Collegen und Gastes!“

„Na, da soll doch gleich —!“ rief Herker zornig, „wo ist der Director —? ich muß gleich den Director sprechen!“

„Mein Mann ist auf der Bühne oder in den Coullissen beschäftigt!“ meinte die Dame.

Herker wandte sich zum Gehen.

„Erlauben Sie!“ rief jedoch Frau Bröcker, „der Director hat jetzt jedenfalls nicht Zeit für Sie, guter Freund! — Sie müssen schon den Zwischenact abwarten, wenn Sie etwas zu sagen haben. Ohne Billet kommen Sie überhaupt nicht hinein; — wir kennen dergleichen Mandör schon!“

Frau Bröcker konnte ebenfalls impertinent sein. Uebrigens war sie eine große derbe Frau, welche recht wohl geeignet erschien, florende Besucher hinaus zu befördern. Auch ist ja das Tagabendenleben eine gute Schule, vornehmender Frechheit in entsprechender Weise entgegenzutreten.

Herker sah die Frau einen Moment mit geöffnetem Munde an.

„Ich mache mir den Henker aus Eurem Billet, Weib!“ rief er dann zornig, „aber Euch will ich etwas zu schaffen machen, woran Ihr denken sollt!“

Damit machte er Kehrt und stürmte wieder zum Hause hinaus. Die Frau ließ ihn laufen, sie war wohl schon an Vorfälle dieser Art gewöhnt.

Als gleich darauf zwei fein gekleidete Herren vor ihren kleinen Kassetten traten, war sie trotz des eben gehaltenen unangenehmen Rencontres wieder die Lebenswürdigkeit selbst. Sie erkannte mit richtigem Tact, daß sie es mit Standespersonen zu thun hatte, die incognito ihrem Kunstsinstitute die Ehre schenken wollten.

„Erfier Platz, meine gnädigen Herren?“ fragte sie mit kokett-verstümmeltem Lächeln.

Die gnädigen Herren sahen einander bedeutung an.

„Um — ja —!“ meinte dann einer derselben lächelnd. „mühten jedoch gern hinter den Lampen sein — hübsche Damen vorhanden — he?“

Der Gefährte des Sprechers erröthete so stark, daß es trotz der schlechten Beleuchtung erkennbar ward.

Frau Bröcker gerieth bei der an sie gerichteten Frage in ein gelindes Entzücken — als Kavaliere hinter den Coullissen, welche Ehre für sie und die Gesellschaft; es war förmlich großstädtisch. „Haben der Herr Graf die Gnade, sich zu überzeugen,“ klappte sie, mit tiefer Verbeugung eines Billets hinstreichend, „es kann nur schmeichhaft für uns sein, unsere Leistungen von Kunstleuten in nächster Nähe beurtheilt zu sehen.“

Die Dame ließ einen eigentümlichen zischenden Laut hören. Auf dies Zischen eilte ein kleines Mädchen herbei, welches von jener angewiesen ward, die beiden Herren durch den Garten und die hintere Thüre der Scheune auf die Bühne zu bringen. Durch neue Verbeugung und eine einladende Handbewegung forderte sie die jungen Herren auf, dem Rinde zu folgen.

Die beiden neuen Spätlinge waren niemand anders, als Rudolf von Mühlenschmidt und der Sohn des Freiherren von Benzen, welchen wir früher schon in der Uniform eines Juxarenofficiers gesehen. Sie hatten sich am Nachmittag zusammengefunden und dem Reiz nicht widerstehen können, die Geschichte im Kreise ebenfalls mit anzusehen; doch mußten sie die Dämmerung abwarten, den Lustentempel zu besuchen. Natürlich hatte sich der Lieutenant dazu in Civil geworfen und wußte außerdem auch noch, wie es sich einrichten ließ, dem Publikum fern zu bleiben. Beide folgten, nachdem Rudolf einen Geldschein auf den Tisch geworfen, ihrer kleinen Führerin und waren bald an Ort und Stelle.

(Fortsetzung folgt.)